

Deutscher Reichstag.

Die Thronrede haben wir gestern bereits veröffentlicht. Aus der Eröffnungsansprache im Schloß wird noch gemeldet:
Berlin, 4. August. (B. L. Z.) Der Kaiser legte der Thronrede folgendes hinzu: Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schloßes aus gesagt habe. Ich wiederhole: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche. (Stürmischer Beifall.) Und zum Zeichen dessen, daß Sie sich entschlossen sind, ohne Parteinteressen, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten mit mir durch die und durch, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geben.
Die Führer der bürgerlichen Parteien traten vor. Hochs bedenkten die zeremonielle Eröffnung.

Die erste Sitzung.

Meldungen von Wolffs Bureau.
Berlin, 4. August. Das Haus und sämtliche Tribünen sind überaus stark besetzt. Am Bundesratspräsidenten Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, sämtliche Staatssekretäre und Staatsminister Erzellenz v. Hovenstein und der Präsident des Reichsinnenministeriums Baderzapf.
Der Präsident der früheren Session, Dr. Kaempf, eröffnet die Sitzung 3 Uhr 15 Min. Zu Schriftführern werden bestimmt die Abgeordneten Fischer-Berlin (Soz.), Engelken (Zentr.), Dr. Bärwinkel (natlib.) und Rogalla v. Heberlein (kons.).

Auf Antrag des Abg. Baffermann (natlib.) wird von der Wahl der Abteilungen, ebenso auf Antrag Dr. Spahn's (Zentr.) auf Namensaufruf angeordnet der augenblicklichen Beschäftigbarkeit des Hauses Abstand genommen. Auf Antrag des Abg. Grafen Westarp (kons.) werden die bisherigen Präsidenten und Schriftführer einstimmig wiedergewählt.
Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß er dem Kaiser Mitteilung von der Konstituierung des Hauses machen werde. Der Kaiser habe sich bereit erklärt, das Präsidium heute abend 7 Uhr zu empfangen. Er (Kaempf) hoffe, dem Kaiser die Mitteilung machen zu können, daß die eingegangenen Vorlagen Annahme gefunden haben.
Der Präsident widmet sodann den verstorbenen Bundesräten und den verstorbenen Abgeordneten einen kurzen Nachruf. Sodann verliest ein Schriftführer das Bescheidene der eingegangenen Vorlagen.

Darauf ergreift der Reichskanzler das Wort. Unter tiefem Schweigen aller Anwesenden führt er aus: Ein gemaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Seit mir uns das Deutsche Reich und sein Ansehen in der Welt erkämpften, haben wir 44 Jahre lang in Frieden gelebt und den Frieden Europas gesichert. In friedlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden, und darum beneidet. Mit zäher Geduld haben wir es ertragen, wie unter dem Vorwande, daß Deutschland kriegerischen Lüsten sei, aus Ost und West Feindschaften genährt und Fesseln gegen uns geschmiedet wurden. Der Wind, der da geblasen wurde, geht jetzt als Sturm auf. Wir wollten in friedlicher Arbeit weiter leben. Wie ein unausgesehenes Schicksal ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldaten: Nur zur Verteidigung einer gerechten Sache soll unser Schwert aus der Scheide fliegen. (Lebhafter Beifall von allen Seiten.) Der Tag, da wir es zeigen müssen, ist erschienen, gegen unseren Willen, gegen unsere redlichen Bemühungen. Rußland hat die Brandfackel an das Haus gelegt. (Allseitige lebhafteste Zustimmung.) Wir stehen in einem ungelegenen Krieg mit Rußland und Frankreich.

Widern gibt der Reichskanzler nochmals einen kurzen Ueberblick über die diplomatischen Verhandlungen zur Lokalisierung des österreichisch-ungarischen Konflikts analog den gefundenen Ausführungen im Weisbuch.

Wir sind in der Notwehr und Not kennt kein Gebot. (Stürmischer Beifall.) Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. (Bevoegung und Beifall.) Das widerspricht den Geboten des Völkerrechtes. Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, die Neutralität Belgiens respektieren zu wollen, solange der Gegner sie respektiert, wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereit stand, Frankreich konnte warten, wir nicht. Ein französischer Einfall in unsere Plante am unteren Rhein hätte verhängnisvoll werden können. So waren wir gezwungen, uns über den berechtigten Protest der Luxemburgerischen und der belgischen Regierung hinwegzusetzen. Das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gutmachen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. (Lebhafter Beifall.) Wer so behauptet, wie wir und um sein Sockel kämpft, der darf nur daran denken, wie er sich durchhaut. (Ungehörige Bevoegung, stürmischer wiederholter Beifall.)

Sierauf gab Präsident Dr. Kaempf in ergreifenden Worten der Einmütigkeit der Vertretung des deutschen Volkes in dem Kampfe für die Ehre und Größe sowie die Wohlfahrt des Deutschen Reichs Ausdruck. (Lebhafter Beifall.)

Sodann wurde die nächste Sitzung zur Beratung der eingegangenen Vorlagen auf 5 Uhr angelegt.

Die Schluß-Sitzung des Reichstages.

Berlin, 4. August. (B. L. Z.) In der zweiten, gegen 5 Uhr nachmittags beginnenden Sitzung des Reichstages wurden sämtliche Vorlagen in erster und zweiter Instanz einmütig angenommen, nachdem der Abgeordnete Saale (Soz.) im Namen seiner Partei eine Erklärung abgegeben hatte, daß die Partei zwar die Verantwortung für die imperialistische Politik ablehne, dem geforderten Kredit aber zustimme. Sodann wurden sämtliche Gesetzentwürfe sofort in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Sierauf erklärte der Reichskanzler, die Bedeutung der heutigen Beschlüsse liege in dem Geiste, aus dem sie herbeigekommen seien. Der 4. August 1914 werde in Einigkeit einer der größten Tage der deutschen Geschichte sein. Er erhoffe, daß der Reichstag im Namen des Kaisers verbindenden Regierungen für seine Beschlüsse zu (Allseitig lebhafter Beifall.)

Nachdem der Beratigungsantrag bis zum 24. November angenommen worden war, erinnerte der Präsident Dr. Kaempf daran, daß viele Mitglieder des Reichstages entweder selbst unmittelbar in den Kampf hinausziehen, oder ihre Angehörigen und sprach die Zuversicht aus, daß aus den mit dem Blut unserer Selben getränkten Schlachtfeldern eine neue Saat der Ehre, Ehre und Wohlfahrt des Deutschen Reichs erwachsen werde. (Stürmischer Beifall.)

Der Präsident schloß mit einem vom ganzen Hause mit stürmischer Zustimmung aufgenommenen dreifachen Hoch auf Kaiser, Volk und Reich.

Den ganzen Schlußakt hatten sämtliche Abgeordnete einschließlich der Sozialdemokraten sitzend angehört.

Einem Stimmungsberichte über die entscheidende Sitzung des Reichstages entnehmen wir der Wadburgischen Zeitung (direkte Berliner Post) ist hier bis zur Stunde leider ausgeblieben) folgendes:

„Als der Kanzler schloß: Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist bereit, und hinter ihnen steht das ganze deutsche Volk!“, da schallte man im Hause und die Wände wandten sich nach der äußeren Wirtel. Und was man da zu sehen bekam, das löste zuerst maßloses Staunen, dann jubelnde Anerkennung aus. Von den Sozialdemokraten begannen erst einige, dann immer mehr mitzureden, und schließlich schloß die 111 einmütig mit, so daß man nun wieder bei den anderen Parteien begann, sich zum Zeichen der Hochachtung und zum Ausdruck einer freiwilligen Ergriffenheit über diese Einigkeit des deutschen Volkes zu erheben; und wieder erhoben sich die 111 mit und schloß weiter. Es war eine ergreifende Stimmung, die den Kanzler, der sie mit anfang, wohl erschütterte, aber auch erheben konnte, so wie sie uns alle erschütterte und erheben hat. Als der Präsident weiterhin erklärte, die Sozialdemokratie, die prinzipiellen Gegner des Krieges, bewilligen für diesen Krieg, d. h. für die Verteidigung des Vaterlandes in der Notwehr, die notwendigen Mittel, da Italiens das Haus abermals. Diesmal aber beteiligten sich die Sozialdemokraten nicht, denn das Italiens galt ihnen.“

Der Krieg mit Rußland.

August Bebel über Rußland.

Genosse David hat, wie ich aus dem Bericht ersah, bestritten, daß ich das Wort, ich sei bereit, noch in meinen alten Tagen die Flinte auf den Boden zu nehmen, in bezug auf einen Krieg mit Rußland gesagt hätte. Und doch habe ich es so gesagt und nicht anders. Vor zehn Jahren führte ich aus, daß, wenn es zu einem Kriege mit Rußland käme, das ich als Feind aller Kulturen und aller Unterdrückten nicht nur im eigenen Lande, sondern auch als den gefährlichsten Feind von Europa und speziell zur Deutschen ansehe, auf den ich in erster Linie die deutsche Reaktion sieht, dann sei ich aller Kräfte bereit, die Flinte auf den Boden zu nehmen und in den Krieg gegen Rußland zu ziehen. Man mag darüber lachen, aber mir war es mit dem Worte bitter ernst. Wir haben in den nächsten Jahren das hundertjährige Jubiläum des Aufstandes der Tiroler gegen die napoleonische Fremdherrschaft. Damals waren viele Alte mit in den Kampf, und ich weiß nicht, ob ich nicht in einem ähnlichen Falle auch zur Flinte greifen würde. Ich glaube, ich habe noch die Kraft, die Flinte zu tragen.

Bebel auf dem Offener Parteitag, 17. September 1907.

Wilhelm Liebknecht über Rußland.

Einer der Vorkämpfer hat für die allgemeine Entwaffnung gesprochen. Auch ich bin dafür. Aber sie kann erst eintreten, wenn alle Feinde der Völker unfähig gemacht sind, und das wird noch lange dauern. Für Deutschland und Frankreich scheint mir die Stunde der Befreiung nicht sehr fern. Doch mit unserer Befreiung sind wir nicht am Ziel, es bleibt uns noch eine blutige Arbeit zu verrichten und eine heilige Pflicht zu erfüllen: die Zerkümmern von Rußlands...
Wilhelm Liebknecht auf dem Nürnberger Arbeiterlager 1868.

Dokumente über die Kriegsentfaltung.

Aus dem Weisbuche der Regierung, das sie dem Reichstage vorlegte, mögen heute noch folgende Telegramme zwischen Wilhelm II. und dem Zaren veröffentlicht werden. Auf weitere Beläge wird später zurückzukommen sein.

Der Zar an Wilhelm II.

Peterhof, Palais, 29. Juli, 1 Uhr p. m.

Ich bin erfreut, daß Du zurück in Deutschland bist. In diesem so erregten Augenblick bitte ich Dich inländisch, mich zu helfen. Ein so mächtiger Krieg ist an ein so wichtiges Land erklärt worden. Die Enttötung hierüber, die ich völlig teile, ist in Rußland ganz unangehörig. Ich sehe voraus, daß ich sehr bald dem Druck der auf mich ausgeübt wird, nicht mehr werde widerstehen können und gezwungen sein werde, Maßregeln zu ergreifen, die zum Kriege führen werden. Um einem Unheil, wie es ein europäischer Krieg sein würde, vorzubeugen, bitte ich Dich im Namen unserer alten Freundschaft, alles Dir Mögliche zu tun, um Deinen Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen.
gez. Nikolaius.

Wilhelm II. an den Zaren.

Vom 29. Juli, 6 Uhr 30 Min. m. p.

Ich habe Dein Telegramm erhalten und teile Deinen Wunsch nach Erhaltung des Friedens. Jedoch kann ich Oesterreich-ungarischen Vorgehen nicht als „schmählichen Krieg“ betrachten. Oesterreich-ungarn weiß aus Erfahrung, daß Serbiens Versprechungen, wenn sie nur auf dem Papier stehen, gänzlich unzuverlässig sind. Wenn Rußland nach Oesterreich-ungarns Vorgehen als ein Versuch zu betrachten, volle Garantie dafür zu erhalten, daß Serbiens Versprechungen auch wirklich in die Tat umgesetzt werden. In dieser Ansicht werde ich bestärkt durch die Erklärungen des österreichischen Kabinetts, daß Oesterreich-ungarn keine territorialen Eroberungen auf Kosten Serbiens beabsichtigt. Ich meine daher, daß es für Rußland durchaus möglich ist, bei dem österreichisch-serbischen Krieg in der Rolle des Zuschauers zu verharren, ohne Europa in den schrecklichsten Krieg hineinzuziehen.

den es jemals erlebt hat. Ich glaube, daß eine solche Versöhnung zwischen Deiner Regierung und Wien möglich und wünschenswert ist. Eine Versöhnung, die — wie ich Dir schon telegraphisch — meine Regierung mit allen Kräften zu fördern bemüht ist. Natürlich würden militärische Maßnahmen Rußlands, welche Oesterreich-ungarn als Drohung auffassen könnten, ein Unglück bedeuten, das wir beide zu vermeiden wünschen, und würde auch meine Stellung als Vermittler, die ich — auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Hilfe — bereitwillig angenommen habe, untergraben.
gez.: Wilhelm II.

Wilhelm II. an den Zaren.

Vom 30. Juli, 1 Uhr, m. p.

Mein Vorkämpfer ist angekommen. Deine Regierung auf die Gefahren und schweren Konsequenzen einer Mobilisation hinzuweisen; das Gleiche habe ich Dir in meinem letzten Telegramm gesagt. Oesterreich-ungarn hat nur gegen Serbien mobilisiert, und zwar nur einen Teil seiner Armee. Wenn Rußland, wie es jetzt nach Deiner und Deiner Regierung Mitteilung der Fall ist, gegen Oesterreich-ungarn mobil macht, so wird die Vermittlerrolle, mit der Du mich in freundschaftlicher Weise betrautet hast, und die ich auf Deine ausdrückliche Bitte angenommen habe, gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht. Die ganze Schwere der Entscheidung liegt jetzt auf Deinen Schultern, sie haben die Verantwortung für Krieg oder Frieden zu tragen.
gez.: Wilhelm II.

Wilhelm II. an den Zaren.

„Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe“ habe ich eine Vermittlungsgesandtschaft zwischen Deiner und der österreichisch-ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mir verbündete Oesterreich-ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie ich Dir schon mitgeteilt habe, meine Vermittlerrolle beinahe illusorisch gemacht worden ist. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Namentlich erhalte ich zuverlässige Nachrichten über erste Kriegsvorbereitungen auch an meiner östlichen Grenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu bestimmten Gegenmaßnahmen. Ich bin mit meinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt bricht. Auch in dem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzumenden. Niemand bedroht die Ehre und Macht Rußlands, das wohl für den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Die von meinem Großvater auf dem Totenbette übernommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig gewesen, und ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jeig erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich-ungarn bedrohen.“

Maßnahmen der Kommunen.

Königsberg, 3. August. Die Stadtoberordnetenversammlung beschloß in ihrer heutigen außerordentlichen Sitzung sich damit einverstanden zu erklären, dem Magistrat fünf Mill. Mark zu bewilligen zur Deckung wesentlichen Beschäftigungen infolge der aus Anlaß der Mobilisierung bisher getroffenen Maßnahmen zur Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln sowie für die sonstigen noch weiter zu treffenden Maßnahmen. Die Beschlußfassung erfolgte einmütig durch alle Parteien. Die außerordentlich stark besuchte Versammlung wurde mit einem brausenden Hoch auf den Kaiser, das Heer und das deutsche Vaterland geschlossen.

Athen, 3. August. Die hiesigen Kollegen bewilligten in der heutigen Sitzung der Kommission zur Beobachtung des Lebensmittelmärktes einen außerordentlichen Kredit von einer Million Mark.

Dresden, 6. August. Die Stadtoberordneten bewilligten einstimmig eine Million Mark zur Deckung der für die Stadt und ihre Bevölkerung erforderlichen Kriegskosten.

Aus der Partei.

Berlegung des Parteitag.

Berlin, 3. August. Hirschs Bureau meldet: Sicherem Vernehmen nach wird der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der zum 13. September nach Würzburg einberufen ist, aus Anlaß des Krieges vertagt werden.

Der sozialdemokratische Parteitag der Provinz Brandenburg, der am 9. August in Potsdam abgehalten werden sollte, ist bereits aus dem gleichen Grunde vertagt worden.

Die Verfolgung der Arbeiterpresse.

Gegen die sozialdemokratischen Zeitungen, das heißt, gegen ihre Redakteure wurden im Monat Juli d. J. in 10 Prozessen an Strafen 8 Monate, 2 Wochen Gefängnis und 3100 M. Geldstrafe erkannt. Im vorigen Monat betrug die Strafe in 20 Fällen 2880 M. und 6 Monate. Der Monat Juli 1913 ergab in ebenfalls 10 Prozessen 660 M. Geld- und 3 Monate Gefängnisstrafe und im Juli des Jahres 1912 verurteilte die Oberstaatsanwaltschaft 6 Prozesse mit 750 M. Geld- und 4 Monate Gefängnisstrafe.

Polnische sozialdemokratische Partei.

Krakau, 4. August. Der Volksgaueschluß der polnischen sozialdemokratischen Partei erklärt einen Aufruf, in dem es heißt: Der Kampf gegen den russischen Zarenismus ist unsere heilige Pflicht. Indem wir für diesen Krieg mit dem Zarenismus vorbereiten, erfüllen wir nicht nur eine Pflicht gegen uns selbst, sondern auch gegenüber der ganzen arbeitenden Klasse Europas, in erster Linie aber gegenüber den Millionen des arbeitenden Volkes in Rußland, das in den letzten Tagen in den Straßen russischer Städte seine Ketten klirren ließ.

Merlet.

Die Leipziger Buchgewerkschaft während des Krieges. Die Leipziger Buchgewerkschaft stellt sich bis auf weiteres in der bisherigen Weise geöffnet. — Auf Anordnung des Rates der Stadt Leipzig wird die Buchgewerkschaft von nun an abends bereits um 10 Uhr geschlossen. Im übrigen geht der Betrieb der Anstalt unverändert weiter.

Ausführung im russischen Gebäude auf der Buda. Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten mitteilen, hat die Polizei in dem russischen Anstaltensgebäude eine Auswischung vorgenommen. Das Personal der russischen Abteilung war bereits vorher verhaftet worden. Die Durchsuchung hat aber nichts Befriedigendes ergeben und deshalb wurden die Verhafteten bald wieder freigelassen. Der Wollton ist aber — ebenso wie die der englische und der französische — geschlossen worden.

Lebensversicherungen prüfen! Amlich wird empfohlen: Wer eine Lebensversicherung (Lebensalterversicherung) besitzt und vorwiegend in der Lage kommt, in irgendeiner Eigenschaft an dem Krieg teilzunehmen, wird zwingende Veranlassung haben, sofort die Bestimmungen des Versicherungsgesetzes über die Beteiligung der Versicherter am Kriege auf das Genaueste durchzugehen, um dort erforderliche Änderungen oder Anträge, von denen unter Umständen der Versicherungsschutz für die aus Anlaß des Krieges entrichtenden Todesfälle abhängt, rechtzeitig bei der Versicherungsgesellschaft anbringen zu können. Ist der Versicherte schon zur Kriegsdienstleistungen einbezogen, so müssen die Umständen nicht veräußern, den Versicherungsschein in der erwähnten Weise zu prüfen und ungenügend die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Die Hinterbliebenen demnach sich dadurch unter Umständen vor Vermögensschäden, falls der Versicherte im Kriege stirbt.

Ammenort. Sittenerbrechen. Im Wartesaal des hiesigen Bahnhofs verging sich am Sonntag der Arbeiter S. aus Madewitz an einem achtjährigen Mädchen. Der Wächter, welcher sich dem ihm feindseligen Beamten widersetzt, wurde verhaftet, einem Richter unterzogen und später nach Halle in Haft befördert.

Ans der Provinz.

In alle Holzarbeiter des Gauzes Magdeburg.

Werte Kollegen! "Treu bis in den Tod!" Diesen Wappspruch unseres in Paris ermordeten Führers laßt uns in den jetzigen schweren Zeiten so dem unsern machen. Wie die Organisation in den Friedenszeiten allezeit eure feste Stütze war, so müßt ihr jetzt die Treue halten, damit sie ihre durch die Umstände erschwerte Aufgabe erfüllen kann. Das im Gefolge des Krieges auftretende Gend muß für unser Teil absummen und zu mildern gesucht werden. Dazu ist notwendig, daß jeder Kollege seine Pflichten aufrecht erhält und jeder in Arbeit stehende seine Beiträge pünktlich weiter bezahlt. Die unter die Zeichen Einberufenen haben bei Verhandlung mit der zuständigen Ortsverwaltung abzugeben. Einmalige Ansehen in der Verwaltung müssen durch dazu geeignete Kollegen ausgefüllt werden. Wo sich diesbezüglich Schwierigkeiten ergeben sollten, werde man sich sofort an den unterzeichneten Comandanten. Unseren brüderlichen Arbeitsvermittlung ist die höchste Beachtung zu schenken. Diese selber haben gemäß den einleitenden Schriften, die die General-Kommission in Verbindung mit den Behörden bereits unternommen hat, ihre Einrichtungen zu treffen.

Wenn io jeder seine Schuldigkeit tut, dann wird uns unsere io oft bewährte Selbstkritik über das durch den Krieg heraufbeschworene Ungemach hinwegführen.

Die Gewerkschaft Magdeburg des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

J. A. Ernst Bauer, Magdeburg, Sachschloß 19.

Die Gemeinden im Kriege.

Durch die Mobilmachung, die am 1. August für das ganze Deutsche Reich erfolgte, erfahren die Aufgaben der Kommunen eine erhebliche Erweiterung. Diese Erweiterung erfolgt auf Grund gesetzlicher Vorschriften, und zwar ist das Kriegsdienstleistungsgesetz vom Jahre 1873 hierfür maßgebend. Zunächst sind die Gemeinden zur Gewährung der Unterstützung für die bewaffnete Macht einschließlich der Heeresfolge verpflichtet. Natürlich gehört hierzu auch die Bereitstellung von Stallungen für die Pferde. Ferner haben sie alles vorhandene Material zur Anfertigung von Wagen, Eisenbahnen, Weiden, Kanen, Windmühlen der Bezirksverwaltung zu überweisen, wie auch Feuerungsmaterial und Stroh für Lager und Stümpfen.

Die Gemeinden sind berechtigt, die Einwohnere sowie die sonst in der Gemeinde sich aufhaltenden oder Eigentum besitzenden Angehörigen des Reiches zu diesen Naturalleistungen wie zu den Diensten heranzuziehen. Jedes Mitglied der Gemeinde ist verpflichtet, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Die Gemeinden haben nicht nur, wie gesagt, für Quartier und Verpflegung zu sorgen, sie haben auch die Kosten hier für aufzubringen. Diese können von den Gemeinden auf die von unmittelbaren Kriegsdienstleistungen befreiten Einwohnern umgelegt werden. Es wird jedoch eine Vergütung seitens des Reiches gewährt für Naturalleistungen, Quartier und Stallungen für die Kruppenteile, die schon vor der Mobilmachung

zur Befahrung des Ortes gehörten, bis zu ihrem Kaufpreis, sowie für Kruppenteile, die zur Befahrung des Ortes nach der Mobilmachung eintrifften und für die Ersatzgruppen in ihren Standquartieren. Die Vergütung ist ein für allemal festgesetzt. Sie hängt ab von dem Preise des Winterzuges nach dem Durchschnitt der November-Marktpreise und steigt bis zum Ende von einer Mark für die volle Tageslohn mit Brot unter entsprechender Erhöhung der übrigen Maße.

Der Unterhalt für die bewaffnete Macht wird im übrigen durch einen Betrag des Bundesrats den Lieferungsverbänden auferlegt, die den Bedarf an lebendem Vieh, Weizen, Hafer, Getreide bestimmen festgesetzte Vergütungen zu leisten haben. Als Lieferungsverbände gelten im Prinzip die Kreise und die Städte, die einen eigenen Kreis bilden, das heißt also in der Regel die Städte über 25000 Einwohnern.

Aber nicht nur der bewaffneten Macht gegenüber haben die Gemeinden Aufgaben zu erfüllen, den Lieferungsverbänden, also den Gemeinden oder Gemeindeverbänden liegt nach dem Gesetz von 1888 auch die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretene Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserven, Gewerbe und der Landwehr ab. Die Ehefrau des Eingetretenen sowie dessen eheliche Kinder, die Verwandten in aufsteigender Linie (Eltern, Großeltern usw.), sowie ev. die Geschwister haben einen entsprechenden Antrag im Falle der Bedürftigkeit mündlich oder schriftlich beim Bezirksrat oder Gemeindeverband zu stellen. Die Unterstützung wird im allgemeinen als Geldunterstützung gewährt, doch kann ein Teil durch Lieferung von Brot, Kartoffeln, Brennmaterial usw. ersetzt werden. Diese Vorkat werden den Gemeinden später vom Reiche wieder ersetzt werden.

Es ist bekannt, daß bereits in Friedenszeiten für alle Bezirke genaue Pläne bezüglich der Quartiere usw. festgesetzt sind. Die Gemeinden sind dem Staate verantwortlich und können nötigenfalls zwangsweise zur Erfüllung ihrer Aufgaben angehalten werden.

Kreis-Gewerkschaftsrat Mansfeld.

Die zum 9. August einberufene Sitzung fällt aus; ebenso die Zusammenkunft der Eisenbahnerfunktionäre am 8. August.

Das Geld für verkaufte Eintrittskarten für das ausgefallene Gewerkschaftsfest erheben wir gegen die Rückgabe der Karte zurückzugeben. Das gleiche muß auch mit dem Gelde geschehen, das nicht zurückgeführt werden kann. Der Kartellvorstand. J. A. B. Heinrich.

Aufruf des Regierungspräsidenten zur Entschlie.

Auf den Feldern des Vaterlandes harret ein reicher Erntesegen der Einbringung. Die dazu berufenen Kräfte müssen mit der Waffe Herz und Schloß gegen den Feind verteidigen. Nur durch Sicherstellung der Ernährung des Heeres und Volkes ist die Verteidigung des Vaterlandes voll gewährleistet.

Ich fordere darum alle der Jugendorganisationen unseres Reiches angehörenden Jugendvereine (Jugendklub, Jungdeutschlandbund, Wandervogel, Jünglingsvereine, Turner- und Sportvereine, Jugendbünde usw.) auf, so schnell als möglich ihre nicht zur Fahne eintretenden Mitglieder, soweit deren Körperkräfte es zulassen, im Einvernehmen mit den Eltern für die Vergütung der Ernte zur Verfügung zu stellen. Die Schulbehörden werden Anträgen auf Befreiung vom Schulunterricht bereitwillig stattgeben.

Durch Verhandlungen mit ihnen, den Gemeindeorganen und der Landwirtschaftskammer werden die verfügbaren Arbeitskräfte auf der einen, der Arbeitsbedarf auf der anderen Seite leicht ermittelt werden können.

Bei der Heberweckung der Jugendlichen wird zu berücksichtigen sein, daß je nach dem während der Mobilmachungstage der Weg vom Elternhause in den landwirtschaftlichen Betrieb mit der Eisenbahn nicht zurückgelegt werden kann.

Die Ermittlung der verfügbaren Kräfte, ihre Einteilung in Gruppen und die Bestimmung von Gruppenführern, die Unterbringung der Jugendlichen, wird Aufgabe der Jugendorganisationen, der Kreise und Ortsauslässe für Jugendplätze in Verbindung mit den Schulleitungen sein.

M e r s e b u r g, den 3. August 1914.
Der königliche Regierungs-Präsident,
gez. von Gersdorff.

Witwen. Ein feldischer Freund ist ohne weiteres der Witwe. Leider wird er immer zu spät erkannt. Im Hause verblüht am Montag abend ein junger Mensch auf der Wiege in ein in langamer Fahrt sich befindendes Automobil zu bringen. Aus unter Zufälligkeit eines Stoßes war es den feldischen Jünglingen möglich, sich durch schnelles Handeln von den Beklügten des „födeln“ Menschen zu befreien. — Uns Glückt warf am Sonntag in einen Wimmelraum ein trauriger Bergmann in einer Grotte seiner Frau ein Bierglas an den Kopf. Bei der beherrschenden Frau freute sich der Mann, daß er sie, nachdem er sie noch eine Heilung im Gesicht, wenn endlich vom allgemein erkennen, was für ein feldischer Freund der Alkohol ist? In solchen ersten Zeiten, wie es gegenwärtig der Fall ist, sollte man doch annehmen, daß das vorhandene Geld zu nützlicheren Dingen angewandt werden könnte.

Klostermannfeld. Gef. Offenes Postamt. Das Postamt Klostermannfeld, Ferdinandsstraße 6, wird wegen der Kriegsbeschwerden des Personals auf weiteres geschlossen. Diejenigen, die ihre Postsendungen abholen, müssen deshalb nach dem Postamt Bahnhofstraße gehen.

Wittenberg. Ein Auto-Unfall ereignete sich Dienstag morgen in der Dresdener Straße. In der Nähe der Wittenberger Fabrik verlor der Führer des dem Fabrikbesitzer Friedrich in Jöhna gehörigen Autos die Gewalt über dasselbe, so daß es über den schiefen Graben des Wittenberger Bahnhofs auf einen Menschen war, wobei am Glück nicht verfehlt. Die Ursache soll in dem Verlangen der Steuerung gelegen haben.

— Zur Veränderung der Kriegsnot trat der Stadtverordneten-Vorsteher und Schriftführer Nisch eine nachdenkliche Anordnung. Er sah den Familien der einberufenen Wehrangehörigen einen notwendigen Zuschuß von 6 Mark. Von der Gewerbeabteilung des Reichsausschusses wurde jedoch sollen die betreffenden Familien 6 Mark pro Woche erhalten.

— Verhaftungen von Russen finden hier fortgesetzt statt, so daß allerdings Gerüchte die Stadt durchdringen, die oft recht abenteuerlich klingen. Dienstag abend wurden zwei Russinnen verhaftet, von denen es sich herausstellte, haben soll, daß es Männer waren. Die Russen scheinen auf eine Erregung der Gemüter abgesehen zu haben, weshalb verhaftete Schulmädchen getroffen worden sind, die den Verlecher hier ermahnen. Die Verurteilung ist jetzt während der Dunkelheit gänzlich gelindert, nur Gestaltungspläne dürfen sie in dieser Zeit passieren. Auch der Verlecher auf den Schloßweien zwischen dem Schloßpark und dem Schloßhof ist nur den mit Aussehen Verlecheren gestattet, die Ausweise auf dem Hofe zu haben.

Reinholden. Gemeindevorstellung. Beschlossen wurde, außer den Hauswirten auch die bessergestellten Mieter mit Einquartierung am 17. 8. zu versehen. Zur Aufstellung einer Liste zur Einquartierung wurden die Vertreter Müllers, Stamm, Günther und Nisch gewählt. Die Gemeinderichtung schiebt bei einer Einnahme von 3170,41 Mk., einer Ausgabe von 2770,23 Mk. mit einem Bestand von 399,18 Mk. ab. Die Rechnung wurde von den Revisoren geprüft und in besser Ordnung vorgefunden. Dem Gemeinderat wurde auf Antrag des Gemeindevorstandes Entlastung erteilt. Einige andere Angelegenheiten wurden vertagt.

Sachst. Entführung? Am 31. Juli, nachmittags 4 Uhr, enterte sich die hiesige Tochter des Reichsausschusses von Weidensee mit dem russischen Arbeiter und Wohnung besitzenden Gutsherrn in Richtung Wittenberger Bahnhof. Sie ist bis jetzt nicht zurückgeführt. Auch das Aufsehen in dieser Gegend gelegenen Forstlöcher war ohne Erfolg. Der Vater bemerkt, daß das Mädchen entführt worden ist.

Sachst. Russen jagd. Zu einer aufregenden Jagd geht hier seit heute nachmittags die Verfolgung über vier Russen. Die im Automobil vor dem Hotel zum grünen Baum im Waldgebiet hierseits eingefahren waren und dort ein Glas Bier tranken. Der auf dem belebten Platz patrouillierende Polizeikommandant Darmad bemerkt, die Fremden, deren äußere Erscheinung ihm verdächtig erschien. Er unterzog dann auch das Innere des Autos einer Revision und fand zu seiner Überraschung preussische Offiziers-Uniformen, sowie reiches Kartenmaterial sorgfältig verpackt vor. Darauf wandte er sich zu den Fremden mit der Aufforderung, ihm nach der Wade zu folgen. Inzwischen war eine große Menschenmenge herbeigekommen. Die sofort erkannte, daß es sich um russische Spione handelte. Im Zu saulien die Dinge begreiflich auf die vier Personen herab, die durch scheinbare Angst bei der furchtbaren Kräfte zu erschauen scheinen. Die Menschenmenge lebte ihnen nach, und alsbald wurden drei von ihnen ergriffen, während der vierte gelang, unentdeckt zu entkommen. Aber auch er wurde später festgenommen und fand zu seiner Überraschung die Eisenbahn gebracht, um ihm der erbitterten Volksmenge zu entziehen. Das Auto wurde nach dem nächstgelegenen Gebäude gebracht; die Russen verblieben im Polizeigewahrsam, um an das Generalkommando in Magdeburg abgeliefert zu werden, das die Untersuchung wegen Spionage einleiten wird.

Hallesches Kohlenwerk G. m. b. H.
Briketts Zentner **45 Pf.**
Nasspreßsteine Tausend **8.75** Mark
ab Grube „Frohe Zukunft“ bei Halle (S.)
rechts Dessauer Chaussee.
Handwagen stehen zur Verfügung.
*1137

Wir haben jetzt wieder unser eigenes
Weizenmehl
und verkaufen dasselbe, wie unserer
werten Kundschaft versprochen,
zu normalen Tagespreisen.
Gebr. Ronneburg
Saalemöhlen
Robert Franzstrasse und Ludw. Wuohrerstr. 86.

Himbeersaft
mit feinst. Raffinade eingekocht,
per Pfund 50, 4, bei 5 Pfund
der Pfund 45,- empfiehlt
Carl Boock, Breitestr. 1 u.
Markt, Roter Turm. [2761]

Wäbel-Fabrik
Vereinig. Tischlermeister,
empfehlen ihre Kabinete zu
festen und soliden Preisen.

+ Damen +
Blasen nur 25 Pf. das Dtal.
Irrigatorien
billigst in der Verkaufsstelle
der Berliner Fa.
Dr. med. Ernst Geyer & Co.
Halle (S.),
(Sanitas-Depot)
Gummilwaren-Versand
Leipzigstrasse 11, p.
Bing, Kl. Sandberg,
hinter Neumanns
Korsett-Geschäft.
Nur Damenbedienung.
Kein Laden.
Kostenlose Auskunft gern.
Nach auswärts brieflich.
Geöffnet täglich v. 8 bis 5 Uhr,
Sonntags: Vormittag.
2750

Raufe Pumpen, Knochen,
Eisen, Metalle u. f. w.
70
Herm. Rein,
Salle-Giebiendstein,
Königsberg 5. Tel. 2400.

Kamillen
2133
frische, kurzgebackte,
Kauf zu höchsten Preisen
in der
Teefabrik,
Zigarren, Zigaretten
in allen Preislagen empfiehlt
Ernst Haase, Straße 6,
gegenüber dem Bürgerpark.

An meine Kundschaft! *1125
Da bei der allgemeinen Aufregung viele Kaufleute leider zu hohe Preise forderten und auch von mir solches erzählt wurde, erkläre ich hiermit, dass bei mir bis heute jeder ständige Käufer Waren in gewohnten Mengen ohne Aufschlag erhielt.
Ich verkaufe z. B.
1 Pfd. Salz 10 Pfg., jedes weitere 15 Pfg.,
1 Pfd. Mehl 8 Pf., dann 20, jed. weitere 22 1/2 Pfg. mit
Dosen-Tabak wie gewohnt ab 14, bis 20 Pfg. je
Zentner ausgehakt und befindet sich das dazu notwendige Geld schon jetzt voll eingezahlt bei hiesigen ersten Banken und auf der Sparkasse.
Ein herrliches Leberweil allen lieben Freunden und Gönnern!
Donnerstag geht's in den Waffen. —
Das Geschäft geht wie bisher unverändert weiter.
W. Dudenbostel,
Inhaber: Waldemar Krause.

**Steckenpferd-
Seife**
die beste Lilienmilch-Seife
für weiches, weißes und
bleichendes Haut. Süd 50 Pfg.
Ferner noch „Dada-Cream“
romer und spröde Haut weils und
farnmetweil. Tube 50 Pfg. bei
Helmhold & Co., Leipzigstr. 104,
Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48,
Schwanen-Drogerie, Ecke Leip-
ziger- und Poststrasse,
Ernst Jentsch, Leipzigstr. 31,
Paul Fritzsche, Deitzscherstr. 74,
M. Walzost Neht., Gr. Ulrichstr. 30,
Osw. Ballin sen., Leipzigstr. 91.
In Giebiendstein:
Karl Babr, Brunnenstr. 1937

Schulbücher aller Art,
Latein, Schiefer, Federküssen,
Biele, Zeichenbücher, Zeichen-
bücher, Fortschritt usw.
Volksbuchhandlung
Galle (Saale), Herz 29.
+ Damen +
Winden,
Irrigatorien
billigst in der Verkaufsstelle
der Berl. Fa.
Dr. Conrad Scheldig,
Salle a. S.,
Frau Böhnert,
Mittelstrasse 7,
Jetzt II. Klasse,
Rur Damenbedienung,
Rein Laden.

**Schirm-
Bezüge,**
Rein I. Klasse
J. F. B. Heinzel, Fabrik,
Unt. Leipzigerstr. 98, 66

Korbmacher
auf Geschoss-Körbe
sollt gesucht.
A. Schmidt,
2752 Gr. Steinstr. 34.
= Möbel-Transporte führt aus
Albert Ackermann, Mühlberg 10,
a. B. Kl. Ulrichstr. Telefon 2911.
Möbel-Transporte über-
nimmt
Witt. Müller, Braunnstr. 53.
Empfehle mich höchlich für
alle **Wandbinder-Arbeiten.**
Max Morgner, Halle (Saale),
Königsbergstr. 10, Tel. 2711.
Wandbinder- u. Buchbinder,
19883 Straßl. und Tel. 3507.

Wohnungs-Anzeigen
Wohnungen 380 u. 420 QM.,
beliebend aus
2 St. St. St. Zimm. u. Bu-
behr 1. 10, a. B. 2711.
Wandbinder- u. Buchbinder,
19883 Straßl. und Tel. 3507.

Bücher-Einrichtungen.
deren Fortführung, Revisionen,
Abschlüsse bei Konsum-Vereinen
empfehlen
Bücherer- u. Kart. Giesebach,
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 44, Fern. 8018

Die künstliche Verminderung der — entschädigungspflichtigen Unfälle konnte naturgemäß nur eine gewisse Zeit anhalten, so lange nur, bis man an die überhaupt zu erreichende Grenze der Rentenquote gelangt war. Das war anscheinend im Jahre 1911 der Fall. Im Jahre 1912 stieg dann die Unfallziffer wieder ganz erheblich. In der nachfolgenden Zusammenstellung haben wir die Höhe und Tiefpunkte der Bewegungslinie heraus:

Entschädigungspflichtige Unfälle überhaupt	1889	1905	1911	1912
auf 1000 Beschäftigte	31 010	139 787	131 003	137 089
Unfälle mit tödlichem Ausgang überhaupt	2 32	6 91	4 72	5 47
auf 1000 Schwerverletzte	5 285	8 757	9 443	10 800
verletzte	16,7	64	7,2	7,5

In den ersten Jahren der Unfallversicherung war die Anmeldezahl der Unfälle recht mangelhaft. Dabei die verhältnismäßig geringe Zahl der entschädigten Unfälle und die sehr hohe Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgang. Andererseits sind aber auch die Unfallgefahren größer geworden. Und zwar handelt es sich um Gefahren, die weniger das Leben als vielmehr die Gesundheit bedrohen. Die fortschreitende Automatisierung des Produktionsprozesses, vor allem die Einführung der Arbeitsmaschine für alle Betriebe, hat die Unfallgefahren erhöht. Mit der Gefahrensteigerung hielt nicht gleichen Schritt die Schutzgesetzgebung und die Durchführung der bestehenden Schutzbestimmungen. Hier muß der Staat eingegriffen werden. Das muß der Gesetzgeber, das Land der Kräfte, der Kammer der hinterbliebenen Witwen und Waisen, das alles vereinigt sich zu einem Schrei nach Arbeiterschutz und Arbeiterfürsorge. Die gehäufte Not der infolge rücksichtslos wütender Gewinnjäger an Leib und Leben Geschädigter erheischt gebieterisch die Gewährung der Forderung nach Anstellung von Arbeiterkontrollen in der Gewerbeaufsicht, und nach einem ungeschmänterten, freien, gegen Unternehmervorteil gerichteten Koalitionsrecht.

Aus den Gerichtssälen.

Ferien-Estrafkammer.

Ein Türriegel nach Schilder Mutter. Der Gefangenen-Inspektor und Gerichtsbote H. aus Varchwitz war beschuldigt, durch Fahrlässigkeit im Dienste das Entweichen eines Gefangenen verschuldet zu haben. Letzterer hatte einen günstigen Augenblick benutzt, um durch eine Tür, die den inneren Gefängnishof mit dem Gerichtshof verbindet, nach draußen zu gelangen und war von dort aus über die Mauer des Gefängnisses entflohen. Die Vernehmung hatte er dadurch erköpft, daß er einen Lohndarbeiter wie ein an der äußeren Seite der Tür befindlichen Riegel vor sich. H. mußte, um den Anstreicher zu verfolgen, erst eine Leiter holen und über die Mauer klettern, wodurch er natürlich viel Zeit verlor, so daß der Gefangene verwirrt wurde, was er in den Hof kam. Beschuldigt sollte der Angeklagte schuldig haben, weil er die betreffende Tür nicht verschlossen hatte und sich außerdem noch einzeln ließ. In der Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht wurde aber festgestellt, daß die Tür sehr oft durch die Gefangenen benutzt wurde, um Wasser zu holen, Scheit und auch der Müllwagen zu fischen usw. Sie muß aber nie bei dem jedesmaligen Durchgange abgedreht werden. Das Gericht war auch der Ansicht, daß der Angeklagte nicht dafür verantwortlich gemacht werden könne, daß der Riegel nun gerade auf der verschlossenen Seite lag; das zu erkennen, wäre Sache der Gefängnisverwaltung gewesen. H. wurde freigesprochen.

Inhaberpflicht. Der 26 Jahre alte Arbeiter Jurk aus Schlieben gehörte, hatte sich wegen kleineren Viehdiebstahls zu verantworten. Er ist schon öfter verurteilt und hatte erst im Januar 1914 eine Inhaftstrafe von drei Jahren verbüßt. Im Juni befand er sich auf der Wanderschaft und stieg in Dommitz bei Röhren in ein etwas abseits des Dorfes liegendes Haus ein. Dort erbrach er einen Schrank und entwendete eine Kassetten sowie eine Sparbüchse. Außerdem ließ er ein Vieh mitgehen, mit dem er die beiden erkrankten Kühe betrat, um zu ihrem Inhalte zu gelangen. Der Kassetten entnahm er 80 Mark bares Geld und ein Sparbüchlein; der Sparbüchse den gesamten Inhalt in Höhe von 15 Mark. Kurze Zeit darauf wurde er in Halle verhaftet. Das Gericht verurteilte ihn mildeberühmte Umstände und verurteilte ihn zu einer Inhaftstrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust.

Merlei.

Der Dampfper Berlin geboten.

Der Schweinmörder Perjonenbauer Berlin, der am 28. Juli infolge Zusammenstoßes mit einem kaiserlichen Frachtdampfer im Rappentempel getunten war, ist geboten und zu einer Zeitstrafe von Reicht geschickt worden. An der Vorderseite befinden sich die Leichen dreier vermierter Personen, und zwar des Fleckers Konrad und der unverletzlichen Frau Grün aus Ectzin und der Säublerin Frau Fiedelows aus Schweinmünde.

Damitendrama.

Wegen eines Streitfalls mit ihrem Ehemann verurteilt in Berlin die Gehfrau des Lühlers Stern sich mit zwei Töchtern und einem Sohn mit Gas zu vergiften. Als der Ehemann nach Hause kam, lebten die Frau und der Sohn noch, während die Mädchen bereits tot waren. Stern ließ aus Verweifung davon, um sich das Leben zu nehmen.

Verantwortlich für: Verleger, Vorstand und Parteivorsitzende Paul Henning; Unterhaltungsredaktion, Gewerkschaften, Sozialer u. Vermittlungs- u. Bienen; Halle und Saalekreis und aus der Provinz: Otto Müller; Angest. Wirt. Leipzig. Verlag: Verlagsamt G. m. b. H. Druck: Kaiserliche Gewerkschafts- u. Druckerei e. G. m. b. H. sämtlich in Halle.

Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

Arbeiter-Sekretariat, Halle (Saale).

Harz 42/44, Hof, 2 Treppen.

Sprechstunden von wochentags von 11-1 Uhr und abends von 6-8 Uhr. Sonntags und nachmittags und Sonntags geschlossen.

Telephon-Nr. 1541.

Jetzt ist die richtige Zeit. Eingelungen hat der im Sommer gelobtenbundenen Rühmlid das erprobt und seit 50 Jahren stets bewährte Heilmittel der Kindererlei zu reichen. Dasselbe hat den Vorzug, niemals Verunreinigungen zu verursachen, dagegen aber bereits bestehende Magenbeschwerden sofort zu beseitigen. Die von einem berühmten Kinderarzt verordnete Probeprobe über die Erprobung und Billigkeit des Kindes verleiht auf Wunsch gratis und franco Heilmittel der Kindererlei G. m. b. H., Berlin W. 57. 1122

Legte Nachrichten.

Gesamtlage zu unseren Gunsten geändert?

Die Regierungsauffassung nach Englands Kriegserklärung? Berlin, 5. August. Der Sozialminister schreibt heute, anscheinend offiziös: Die Gesamtlage hat sich mit Englands Kriegserklärung zu unseren Gunsten geändert. Ein nach außen neutrales, innerlich aber feindseliges England, auf das man schließlich Rücksicht genommen hätte und das später noch in offener Feindschaft gegen uns vorgegangen wäre, hätte uns mehr schaden als nützen können. Die heutige Situation sei nicht schlimmer als 1900.

Zur englischen Kriegserklärung.

Berlin, 5. August. Vor der englischen Kriegserklärung kam es gestern abend nach dem Bekanntwerden der Kriegserklärung Englands zu bürnischen Ausfällen. Die empörte Menge warf mehrere Fenster ein. Auch bei der Abfahrt des französischen Botschafters kam es zu Ausschüngen. Es erlitten lebhafteste Prüreize und Weifen.

Abgeschlagener russischer Kavallerieangriff.

Berlin, 5. August. (B. L.-B.) Kurz nachdem bei Soltau beständige deutsche Truppen heute morgen angetreten waren, um starke russische Kavallerie zurückzuwerfen, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach der russische Kavallerieangriff unter schweren Verlusten zusammen.

Näheres über Ribbentrop.

Berlin, 5. August. (B. L.-B.) Gestern nachmittag griff deutsche Kavallerie das von Russen besetzte Ribbentrop an, ein an der Bahn gelegener russischer Grenzort südlich von Soltau. Die Besatzung von Ribbentrop verließ Ribbentrop an dem Ort, der besetzt wurde. Eine in der Nähe befindliche russische Kavalleriebrigade sah dem Kampfe unzulänglich zu. Der feindliche Grenzschaus ist hiermit durchbrochen, was für unsere Auffassung von größter Wichtigkeit ist.

Die Kämpfe der Flotte beginnen!

Berlin, 5. August. (B. L.-B.) Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algerien erschienen und haben einzelne besetzte Häfen, die Einschiffungsplätze für die französischen Truppen-transporte sind, zerstört. Das Feuer wurde erwidert.

Die Kriegserklärung im französischen Parlamente.

Rede von Wolffs Telegraphen-Bureau. Paris, 5. August. Die gestrige Sitzung der Deputiertenkammer wurde vom Präsidenten Deffontaine persönlich eröffnet. Der russische Botschafter Juschewitsch machte der Sitzung auf dem Diplomatentribüne bei. Nachdem Deffontaine seinen Namen und die Regierung angekündigt hatte, gab er dem Minister des Auswärtigen, Ribbentrop, das Wort, der eine Rede hielt.

verlies, welche die Kammer lebend unter häufigen Beifallsrufen anerkennen. Das Ergebnis stimmte in den Reihen der Ribbentropen an. Ribbentrop erklärte darauf ein diplomatisches Exposé über die Lage. Lauter Beifall erntete, als der Redner der Haltung Deutschlands huldigte. Mit Weigerung nahm die Verlesung die Mitteilung über die französische und die russische Mobilisation sowie die Ankündigung von der englischen Mobilisation auf. Ribbentrop verlas darauf unter großer Aufmerksamkeit des Hauses die diplomatischen Dokumente, welche Frankreich und England verbinden.

Zum Schluß erklärte der Redner inmitten unbeschreiblicher Ovationen: Wir sind ohne Vorwurf und ohne Furcht. — Minister Paulens schloß darauf die Gesetzesvorlagen auf, deren Annahme die Regierung wünsche, namentlich diejenige über die Zulassung von Elise-Lothringen in die französische Armee. Sämtliche Gesetzesvorlagen wurden angenommen. Der Präsident verlas ein von der französischen Staatsführung überliefertes Sympathiegramm und seine Antwort darauf, in der er der tapferen serbischen Nation der Grenz Frankreichs ausgesprochen habe. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Russisches Staatsguthaben beschlagnahmt!

Berlin, 5. August. Bei der Bank von Wendenstohm wurde das russische Staatsguthaben im Betrage von 100 Millionen beschlagnahmt.

Schweizerische Neutralität.

Bern, 5. August. (B. L.-B.) Die schweizerische Regierung erklärt morgen an die Kriegsführenden und an die Signatar-mächte des Berliner Vertrages eine motivierte Notifikation der Neutralität.

Auf der Suche nach russischem Gelde.

Rumburg, 5. August. (B. L.-B.) Die Ansuchen der Anos, die Geld nach Rumburg schaffen, sollen das Geld nach Rumburg übergeben haben, die Maurerkleidung zu tragen.

Verhaftung einer ganzen Redaktion.

Hensburg, 5. August. Sämtliche fünf Redakteure der hiesigen Zeitung Hensburg Wobis sind aus der Redaktion heraus verhaftet worden.

Wie geschwindet wurde!

Wien, 5. August. (B. L.-B.) Die Wien. Sta. meldet aus Stochem: Die Nachricht, daß der Galtwitz Rifal den Tunnel bei Stochem zu sprengen versuchte und handrechtlich erschossen worden sei, feunet, daß seine Frau und Tochter nach Kertshausen gebracht worden seien, ist erlunden.

Neutralität der Vereinigten Staaten.

Washington, 5. August. Präsident Wilson hat die Neutralitätserklärung der Vereinigten Staaten erlassen. Washington, 4. August. Das Repräsentantenhaus hat 250 000 Dollars zur Verbringung von Amerikanern aus Europa bewilligt. New York, 4. August. Die Posters haben 3 1/2 Millionen Dollars zur Unterweisung von Amerikanern nach Europa gelandt.

Die Opfer der Arbeit.

Die Berichte der Berufsvereinigungen bilden einen sprechenden Beweis für die Inzulänglichkeiten des Arbeiterschutzes und in besonderer noch für den Mangel an der Sozialpolitik. Ähnlich wurden die Rechnungsberechnungen der Träger der Unfallversicherung für das Jahr 1912 bekannt. Danach ist die Zahl der Schwerverletzten und der Verletzten im Verhältniß erheblich gestiegen. Die Zahl der Verletzten, für welche erstmalig eine Entschädigung festgestellt wurde, ist gegen das Vorjahr um rund 5000, oder um 3,8 Prozent auf 137 089 hinaufgegangen. In derselben Zeit stieg die Zahl der bei einem Unfall Getöteten von 9448 auf 10 300. Hier macht die Zunahme mit 8,9 Prozent aus. Die Zahl der bei Unfällen schwer Verletzten ist demnach im letzten Jahre wieder beträchtlich gestiegen. Seit Beginn der Unfallversicherung (1886) sind bis Ende 1912:

2515 841 entschädigungspflichtige und
198 094 tödlich verlaufene

Unfälle festgestellt worden. Die Zunahme der entschädigungspflichtigen Unfälle im letzten Jahre rührt zwei Ursachen in den Vordergrund: die Mangelhaftigkeit des Arbeiterschutzes und eine Verschlechterung in der Unfallbedeutung.

Für die Verletzung der entschädigungspflichtigen Unfallfolge gibt es keine feststehenden objektiven Merkmale. Der Willkür ist da ein weites Spielraum gegeben. Vor einem Jahrzehnt begannen die Unternehmer eine starke Hege gegen Unfallverletzte. Man beschuldigte sie ziemlich summarisch der Simulation. Die Berufsvereinigungen legten sich Veranlassungen an, die neue Begriffe in die Unfallbedeutung hineinbrachten, den der „Schönheitsfehler“ und den der Anwendung. Selbst verhältnismäßig schwere Verletzungen, die den Händen, bei denen man bisher als selbstverständlich erwerbvermindernde Folgen angenommen hatte, wurden nun als Schönheitsfehler begutachtet und als nicht entschädigungspflichtig erklärt. Man man mit „Schönheitsfehler“ nicht aus, dann mußte die Theorie von der „Anwendung“ dazu dienen, Entschädigungsansprüche abzulehnen. Man erklärte, daß bei gutem Willen der Verletzten nach einiger Zeit der Unfallschade bei der Arbeit kaum noch empfunden werde. Der Arbeiter gewöhne sich sogar an den Verlust von Gliedern. Und man nannte auch mit dem Begriffe der Schönheitsfehler und der Theorie von der Anwendung, die nicht zum Ziel. Man hatten die verächtlichen Rentenquoten das Werk zu vollenden. Hier werden die Verletzten oft ungläubigen Qualen unterworfen, so lange gemert, bis sie müde sind, Befragung stillerem, um der Zeit des Streckens. Meins, Wiegens beschädigten Schwerer zu entgegen, oder indem sie gegen die Qualereien opponieren und dann ebenfalls eine Unfallentscheidung verwirrt haben. Auf diese Weise verminderte man seit 1905 die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle. An Wirklichkeit fand nicht die Zahl der Unfälle, die Unfallversicherung funktionierte nicht besser, sondern die Unternehmer sparten Entschädigungen. Unfallverletzte wurden um kümmerliche Renten betrogen, und man sang das hohe Lied von der Verbesserung des Arbeiterschutzes.

